

Die Pliensaubücke in Eßlingen, ein Bauwerk des 13. Jahrhunderts

NORDWÜRTTEMBERG

Eine der ältesten noch erhaltenen Steinbrücken Deutschlands

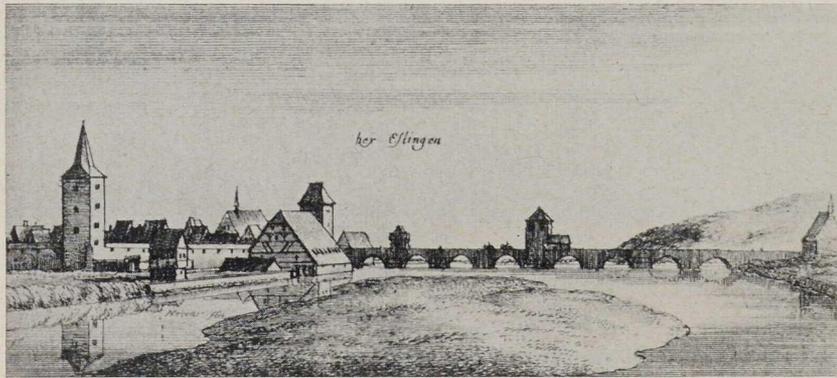
Von Georg Himmelheber, Stuttgart

Anläßlich des Ausbaus der Bundesstraße 10 und der damit verbundenen Verkehrsplanungen der Stadt Eßlingen drohen der Pliensaubücke neue Gefahren. Am 8. März 1959 hat sich der Denkmalrat Nordwürttemberg eindeutig für die Erhaltung der Brücke ausgesprochen. Er fand hierbei vollstes Verständnis und großes Entgegenkommen der Eßlinger Stadtverwaltung. (Siehe auch Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 1959, Heft 2, S. 23 f.)

Am 10. März 1286 erteilten mehrere Bischöfe in einer in Rom ausgestellten Urkunde allen denjenigen einen vierzigstägigen Ablass, die zum Wiederaufbau der Eßlinger Brücke einen Beitrag spendeten.

Diese ungewöhnliche Maßnahme eines Ablasses für ein weltliches Bauwerk kann nicht nur mit der Bedeutung dieser Brücke, die an einer der wichtigsten Straßen des alten Reiches lag, erklärt werden. Vielmehr müssen die zu erwartenden Kosten eine solche Höhe erreicht haben, daß die Stadt Eßlin-

gen Erst Paul Eberhardt bestritt in seinem Buch „Aus Alt-Eßlingen“, Eßlingen 1924, daß die heutige Brücke mit der von 1286 identisch sei. Bis 1839 befand sich am Südende der Brücke, und zwar westlich des Brückenlaufs, die Heiligkreuzkapelle. 1349 wird sie zum ersten Mal genannt. Soweit alte Ansichten eine Datierung zulassen, dürfte sie auch etwa in dieser Zeit entstanden sein. Eberhardt glaubt nun, daß die Kapelle älter sein müsse als die heutige Brücke, daß also die heutige Brücke nicht mit der von 1286 identisch sein könne. Nach seiner Argumentation hätte man eine Kapelle stets östlich vom Brückenlauf errichtet, so daß sie ihren Eingang im Westen und ihren Chor im Osten gehabt hätte. Und genau so sei diese Kapelle auch an die Brücke von 1286 angebaut worden. In späterer Zeit habe man dann die Brücke abgebrochen und weiter östlich wieder aufgebaut, wodurch die unglückliche Stellung der Kapelle entstanden sei.



Die Eßlinger Pliensaubücke

Radierung von Wenzel Hollar
1629

Aufn. Staatsgalerie Stuttgart

gen sich nicht in der Lage sah, sie ohne fremde Hilfe aufzubringen. Es muß sich also bei dem Brückenbau von 1286 um eine Steinbrücke gehandelt haben, denn der Bau einer Holzbrücke — eine solche war vorher schon vorhanden — wäre durchaus im Bereich der finanziellen Möglichkeiten der Stadt Eßlingen gelegen.

Daß es sich bei dieser, 1286 erbauten Brücke um das heute noch stehende Bauwerk handelt, wurde von der gesamten älteren Literatur nie angezweifelt. Offenbar galt die Brücke schon früh als eine Sehenswürdigkeit. Wenzel Hollar aus Prag zeichnete sie 1628 und fertigte danach im folgenden Jahr eine Radierung. In dem 1735 in Dresden erschienenen Werk von C. C. Schramm „Die merkwürdigsten Brücken aus allen vier Theilen der Welt“ fehlt die Pliensaubücke ebenfalls nicht.

Allein aus diesen Gegebenheiten auf einen Neubau der Brücke nach der Mitte des 14. Jahrhunderts zu schließen, scheint jedoch nicht statthaft. Gegen Eberhardts Argumentation läßt sich folgendes anführen:

Die Westwand der Kapelle, die auf Hollars sehr zuverlässiger Ansicht und aus einer weiteren Ansicht aus einem der Kieserschen Forstlagerbücher deutlich sichtbar ist, hat weder Fenster- noch Türöffnungen. Es dürfte sich also bei dieser Wand um die Altarwand handeln, die bei Kapellen dieser Größe zumeist vollständig geschlossen ist. Irgendein Hinweis auf die ehemalige Eingangswand sollte doch damals noch sichtbar gewesen ein.

Unter den zahlreichen Nachrichten, die sich aus allen Zeiten über die Brücke erhalten haben, findet sich keinerlei Hinweis

Eßlingen

Kolorierte Handzeichnung
aus den
Kieser'schen Forstlagerbüchern
1685



Aufn. Hauptstaatsarchiv Stuttgart



Aufn. Landesbildstelle Württemberg, Stuttgart-O

Eßlingen. Pliensaubücke mit Turm

auf einen Neubau. Es wäre ein seltener Zufall, wenn alle Nachrichten über dieses doch bedeutende und wichtige Bauwesen verlorengegangen sein sollten.

Sollte dennoch ein Neubau notwendig gewesen sein, hätte auch ein spätmittelalterlicher Baumeister die in damaliger Zeit doch nur unter größten Schwierigkeiten zu legenden Fundamente unter allen Umständen wieder verwendet. Eine Verlegung der Brücke um wenige Meter ohne jeglichen zwingenden Grund erscheint völlig abwegig.

Zahlreiche Steinmetzzeichen, die sich an der Brücke befinden, begegnen wieder an den Bauten der Stadtbefestigung, die etwa ab 1230 entstanden ist, sowie an den frühen Teilen der Dionysiuskirche (Hinweis Prof. Lempp).

Aus den genannten Gründen kann kein Zweifel bestehen, daß sich in der Pliensaubücke ein Bauwerk des 13. Jahrhunderts erhalten hat. Damit gehört die Eßlinger Pliensaubücke zu

den ältesten nachrömischen Brücken Europas. Die frühesten Steinbrücken Deutschlands wurden urkundlich erwähnt für Würzburg (1133), für Regensburg (1135—46) und für Prag (1171). Die Brücke in Prag wird jedoch 1358, die in Würzburg 1474 neu erbaut. Auch die Regensburger Brücke wurde in späterer Zeit umgebaut, entspricht jedoch im wesentlichen der ersten Anlage. (Dagegen waren z. B. die Rheinbrücken in Basel von 1225 und die bei Straßburg von 1293 Holzbrücken. Die zeitlich nächstliegende Steinbrücke ist dann erst die erwähnte Prager Brücke Peter Parlers von 1358.)

Die Gesamtführung, die Form der einzelnen flachgespannten Bogen, die großen dreikantigen nicht bis zum Brückenscheitel hochgeführten Pfeiler, die mit Erde aus- und angefüllt sind, der obere Abschluß mit einem leicht auskragenden Profil am Fuß der Brüstung entsprechen sich in Regensburg wie in Eßlingen vollkommen. In diesen beiden Bauwerken haben sich die ältesten Brücken Deutschlands erhalten.